einige Tage vergangen waren, versäumte er wieder viel Zeit und war der Arbeit müde. Der Herr bemerkte dies sogleich und sprach zum Affen: „Ich will deinen Lohn erhöhen, du sollst eine Pfirsiche mehr haben. Von jetzt an bekommst du Morgens vier und Abends drei Pfirsiche!“ Der Affe freute sich sehr über die vermeintliche Zulage und arbeitete nun aufs neue zur Zufriedenheit seines Herren.

Die Seeschnecke.

In Japan giebt es eine Art Seeschnecke, mit sehr dicker Schale und starken, langen Buckeln ringsum und mit einem festen Deckel, der ihr Gehäuse völlig zu schließen vermag. Die Japaner nennen sie Sazaye.

Eine solche Schnecke lag einst wohlgemuth auf dem Meeresgrunde, und da kam ein rother Meerbrasse, ein Tai, angeschwommen und sagte zu ihr: „Wie glücklich bist du doch, in einem so festen Hause zu wohnen! Niemand kann dir etwas anhaben, während wir Fische tausend Fährlichkeiten ausgesetzt sind!“ Das hörten noch andere Fische, und alle gaben dem Tai recht. Die Seeschnecke meinte auch, daß dem so sei, und wurde sofort über das ihr gespendete Lob sehr hochmüthig. Ruhmredig pries sie ihre starke Schale und brüstete sich nicht wenig den anderen Thieren im Meere gegenüber. Aber während sie noch so prahlte, vernahm man plötzlich ein unheimliches Plätschern; ängstlich suchten alle Fische das Weite, die Schnecke aber, die nicht so flink war, blieb an Ort und Stelle und schloß nur ihren Deckel. So meinte sie, aller Gefahr enthoben zu sein. Noch eine Weile fühlte sie eine unruhige Bewegung; dann aber ward alles still, und vorsichtig öffnete sie ihren Deckel. Aber ach, wo war sie nun? Nicht mehr im Meere, auf einer platten Tafel lag sie mit mehreren ihres gleichen, und zwischen ihnen stak ein Holzbrettchen mit einigen Schriftzeichen darauf. Sie befand sich in

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00056407